

www.taz.de, redaktion@taz-bremen.de, Tel. 960 260, Trägerdienst Tel. 36 71 66 77

## Black lives matter: Die Demo der 2.500



Nur 24 Stunden im Voraus hatte „Together we are Bremen“ zur Demonstration gegen Polizeigewalt und für Gerechtigkeit für George Floyd aufgerufen, doch die Mobilisierungskraft des Bündnisses ist hoch: Am Dienstagabend kamen in Bremen nach Angaben der Polizei 2.500 Menschen zusammen und zogen vom Theater bis in die Neu-

stadt. Wütend seien die Reden angesichts von Diskriminierung in Bremen und weltweit gewesen, friedlich nichtsdestotrotz die Stimmung, erzählt Malaika, die dabei war. Polizei habe es auffällig wenig gegeben: „Vielleicht hat das dazu beigetragen“, vermutet sie. Fatoumata Cham (nicht im Bild), die eine Rede gehalten hat, ist nicht wirklich

überrascht, dass so viele dem Aufruf gefolgt sind: „If you are a human being, the murder of George Floyd will touch you“, sagt sie – als Mensch berühre einen der Mord. Es gebe viele gute Leute, das sehe man bei Events wie der Demo am Dienstag – Rassismus erlebe sie als schwarze Frau trotzdem jeden Tag. Foto: Michael Trammer

## Mehr Raum für Fußgänger

Die Umweltsenatorin will im Rahmen des Verkehrsentwicklungsplans den Fußverkehr fördern. In Gröpelingen geht es los. Ein Problem des Stadtteils sind zugeparkte Gehwege

Von Alina Götz

Wer an Bremer Verkehrspolitik denkt, hat vermutlich die umstrittene autofreie Innenstadt im Sinn, den Ausbau von ÖPNV und Radverkehr oder im Berufsverkehr verstopfte Straßen. Weniger im Mittelpunkt steht der Fußverkehr. Dabei ist er, gerade weil lange vernachlässigt und dazu klimafreundlich und niedrigschwellig, ein zentraler Baustein einer lebenswerten Stadt. Welche Maßnahmen den Fußgänger:innen das Gehen leichter machen, soll nun zunächst in Gröpelingen getestet werden.

„Rund ein Viertel aller Wege werden von Bremer:innen zu

Fuß zurückgelegt“, sagt Sandra Reinert vom Team Nahmobilität, welches Anfang letzten Jahres im Rahmen des Verkehrsentwicklungsplans 2025 bei der Verkehrssenatorin Maike Schaefer (Grüne) entstanden ist. Daher sei es notwendig, den Fußverkehr mehr in den Fokus zu rücken. Gröpelingen soll als Pilotstandort dienen, weil es neben den innerstädtischen Bereichen die niedrigste Autobesitzquote hat, so Reinert. „Wenn die Menschen hier im Quartier bereits ohne Auto unterwegs sind, wollen wir dies gerne weiter fördern.“

Zudem könne man mit der Entwicklung des Fußverkehrs an das Integrierte Ent-

wicklungskonzept Gröpelingen (IEK) anschließen, welches den Stadtteil schon seit 2014 in vielen Bereichen aufwerten

„Es geht um die Rückeroberung des öffentlichen Raumes“

Sandra Reinert, Team Nahmobilität

soll – Reinert hofft auf einen „wunderbaren Synergieeffekt“. Neben dem Ausbau von Fußwegen selbst können Verbesserungen von Querungen, Schaffung von Aufenthaltsflächen und Sitzmöglichkeiten Maßnahmen sein. Aber auch der Radverkehr werde mitgedacht, um keine Konkurrenz zwischen Verkehrsteilnehmer:innen zu schaffen. „Es geht um die Rückeroberung des öffentlichen Raumes durch die Menschen“, sagt Reinert.

Vergangene Woche wurde in der Verkehrsdeputation ein entsprechender Bericht der Verwaltung vorgestellt. Falk Wagner (SPD), Fraktionssprecher für Stadtentwicklung sowie Sprecher der Deputation, sieht in dem Pilotprojekt eine Chance, Erfahrungswerte zu sammeln, die sich dann auch auf andere Stadtteile übertragen lassen. Dass dafür Gröpelingen ausgewählt wurde, habe ihn gefreut. „Es ist toll, dass ein solches Projekt, was man eher mit der Neustadt oder dem Viertel assoziiert, genau da mal nicht

stattfindet.“ Auch Ralph Saxe, verkehrspolitischer Sprecher der Grünen-Fraktion, erhofft sich vom Projekt Erkenntnisse über die systematische Förderung des Fußverkehrs.

Heiko Strohmann (CDU), Fraktionssprecher für Mobilität, steht ebenso hinter den Plänen. Er kritisiert jedoch, dass der Gröpelinger Beirat im Vorfeld nicht einbezogen wurde. „Das schadet der Akzeptanz für ein so wichtiges Projekt.“ Das Bewusstsein der Menschen in Gröpelingen für den Fuß- und Radverkehr sei ein anderes als in Schwachhausen. „Hier wird eben noch viel mit dem Auto gefahren, obwohl es gar nicht notwendig wäre“, sagt Strohmann.

Als Beiratssprecherin Barbara Wulff (SPD) über Pfingsten zufällig von den Plänen erfuhr, war sie dennoch erfreut, dass „die Verwaltung mal an uns gedacht hat“. Sie sieht vor allem in den zugeparkten Gehwegen ein Problem. Auch rasende Radfahrer:innen seien eine Gefahr für die Fußgänger:innen. „Es gibt aber nicht genügend Radwege“, so Wulff. Neben der Freude schwingt Enttäuschung mit, nicht mit in die Pläne einbezogen worden zu sein. „So ganz ideenlos sind wir hier ja auch nicht.“

Gegen das Parkverhalten sind rigorosere Kontrollen eine Möglichkeit, so Reinert. Den Beirat werde man einbeziehen, sobald das Projekt durchstartet. Zurzeit warte man noch auf die Fertigstellung der Fortschreibung des IEK. Um die Bevölkerung mitzunehmen, sei außerdem eine breite Öffentlichkeitsarbeit vorgesehen.

## das geschützte-staats-wetter

Laut Polizei ermittelt wegen eines Graffiti, das an den polizeilich ermordeten US-Amerikaner Floyd George erinnert, der Staatsschutz: Brüche denn der Staat infolge von Antirassismus zusammen, dass er vor ihm zu schützen ist? Schaurig, 20 Grad

## nachrichten

### Weniger Ausbildungsplätze 2020

Die Ausbildungsplatzsuche ist dieses Jahr schwieriger: Wie Arbeitsagentur, Handels- und Handwerkskammer mitteilen, sind bis Mai nur 4.434 Stellen für Azubis gemeldet worden – 866 weniger als 2019. (taz)

### Virus in Pflegeheimen

In drei der 91 Bremer Pflegeheimen gibt es laut Gesundheitsressort aktuell zehn Coronafälle. Die Prüfungen der Heimaufsicht hätten aber keine Mängel gezeigt. Der Virus kann durch Bewohner:innen, die mobil sind, aber auch durch Besuch und durch Mitarbeiter:innen in die Heime gelangen. Bislang sind 46 Beschäftigte der Heime in Bremen positiv getestet worden. (taz)

## corona in bremen

„Besonders den Seebären merkte man es an“

Interview Dana Ehlert

taz: Frau Kück, waren die Eisbärenbabys gestresst als der Zoo in Bremerhaven wieder für Besucher geöffnet wurde?

Heike Kück: Nein, überhaupt nicht. Es konnte keine Verhaltensänderung festgestellt werden. Die Eisbären könnten sich in den Backstagebereich zurückziehen, aber diese Möglichkeit haben sie nicht genutzt. Sie waren sehr neugierig und ganz entspannt.

Wie haben die anderen Tiere die Besucherpaue verkraftet?

Besonders den Seebären merkte man es an. Sie sind es gewohnt, dass die Besucher mit ihnen spielen, zum Beispiel an den Unterwasser-scheiben – oder sie werfen ihr Spielzeug zu den Besuchern. Um das auszugleichen, haben die Pfleger das Training mit ihnen intensiviert.

Die Eisbärenwillinge sind sicherlich ein Publikumsmagnet. Wie gehen Sie mit dem Besucherandrang um?

Am Wochenende haben wir Unterstützung von einem Mitarbeiter einer Security-Firma, der dafür sorgt, dass es sich vor dem Gehege nicht staut. Unter der Woche sorgen unsere Mitarbeiter dafür, dass die Abstandsregelungen eingehalten werden.

Kommen denn wieder so viele Besucher wie vorher?

Nein, wir beschränken ja den Zugang. Normalerweise hätten wir aufgrund des Eisbärenwachstums 2.000 bis 3.000 Besucher an den Wochenend- oder Feiertagen. Im Moment ist es nur circa ein Drittel davon.

Hätte es passieren können, dass Sie sich aufgrund der fehlenden Einnahmen von einigen Tieren trennen?

Darüber haben wir nicht nachgedacht. Wir haben einen festen Tierbestand. Es gab keine Tierabgaben aufgrund von Corona.

Gibt es Angebote, die noch nicht stattfinden können?

Kommentierte Fütterungen finden zur Zeit nicht statt, um zu vermeiden, dass sich die Besucher an einzelnen Punkten versammeln. Auch Zooschul-Unterricht wird nicht angeboten. Möglich sind aber Führungen für Familien von bis zu fünf Personen. Dabei ist das Tragen einer Maske Pflicht – wie übrigens auch im Aquarium und Zooshop. Normalerweise sprechen die Besucher unsere Mitarbeiter auch oft an und stellen Fragen. Momentan bitten wir darum, innerhalb des Geländes nicht mit ihnen zu reden. Das ist einfach eine weitere Schutzmaßnahme.

Zeigen die Besucher dafür Verständnis?

Die Tatsache, dass ein Zoobesuch derzeit nur nach vorheriger Online-Anmeldung möglich ist, verstehen einige nicht. Dann kommt es zu vielen Diskussionen, obwohl wir in diversen Medien und auf unserer Internetseite darauf hingewiesen haben.



Beim sogenannten Parking Day erobern Menschen Parkraum von den Autos zurück. Das muss auch dauerhaft klappen. Foto: Guido Kirchner/dpa



Foto: privat

Heike Kück 60, ist Biologin und seit 2001 Zooleiterin im Zoo am Meer in Bremerhaven.